

Altägyptische Himmelsdarstellungen

Joachim Friedrich Quack

Abstract

Ancient Egyptian representations of the heavens

Ancient Egypt knew a large number of different traditions of representations of the heavens which existed since the third millennium BC partly in succession and partly side by side – often connected with mythological representations. Some of these can be recognized at first glance as a representation of the starry sky, others are identifiable only by the synopsis of associated text and picture. In some epochs of Egyptian history, no corresponding iconography to the complex religious astral conceptions was yet developed, in other cases the pictures were significantly more detailed. No close contact can be deduced between the decoration on the Nebra Sky Disc and ancient Egyptian representations. The marking of the position of stars by round dots may have been developed quite independently.

Keywords: Egypt, representations of heavens, representations of gods, relief, mural painting, inscription, decans

In Ägypten stellte man sich den Himmel traditionell nicht als Gewölbe oder sonst gerundetes Objekt vor, sondern als flache Decke, die an den vier Ecken spezielle Widerlager hat, mit denen sie auf vier Stützpfeilern ruht. Im Flachrelief ist diese Dekoration sehr häufig, wobei die ägyptische Darstellungskonvention lediglich zwei dieser Pfeiler als linke und rechte Begrenzung einer Szene konkret abbildete. Der Himmel dieser Darstellungen wurde zumindest fakultativ mit Sternen dekoriert.

Wenn ich altägyptische Himmelsdarstellungen beschreibe¹, dann steht am chronologischen Beginn meines Durchgangs eine auffällige Diskrepanz, nämlich die zwischen den recht expliziten Texten und den weit weniger detailfreudigen Bildern. Bereits im ältesten großen Corpus religiöser Texte, nämlich in den sogenannten »Pyramidentexten«² (wie sie die Forschung nach ihrem bevorzugten Anbringungsort benennt), gibt es recht elaborierte Vorstellungen eines himmlischen Jenseits, das primär an den Sternen orientiert war (Krauss 1997). Mit diesen Texten befindet man sich, was die Niederschrift betrifft, in der Zeit ab ca. 2300 v. Chr., wobei fallweise eine längere Tradierung anzusetzen ist, die für uns nicht direkt fassbar ist. Der reli-

Zusammenfassung

Das Alte Ägypten kannte eine große Anzahl verschiedener Traditionen der Himmelsdarstellungen, die seit dem 3. Jt. v. Chr. teils nacheinander und teils nebeneinander – vielfach verknüpft mit Darstellungen der Mythologie – bestanden. Einige von diesen können auf den ersten Blick als Darstellung des Sternenhimmels erschlossen werden, andere sind nur durch die Zusammenschau von Beitext und Bild identifizierbar. In manchen Epochen der ägyptischen Geschichte ist zu komplexen religiösen Sternenvorstellungen noch kein entsprechendes Bildprogramm entwickelt worden, in anderen Fällen waren die Bilder dagegen wesentlich detaillierter. Zwischen der Dekoration der Himmelscheibe von Nebra und altägyptischen Darstellungen lassen sich keine engeren Kontakte erschließen. Die Markierung der Position von Sternen durch runde Punkte kann durchaus unabhängig entwickelt worden sein.

Schlüsselbegriffe: Ägypten, Himmelsdarstellungen, Götterdarstellungen, Relief, Wandmalerei, Inschrift, Dekane

giösen Bedeutung, welche die Sterne für die Verstorbenen hatten, entspricht zwar architektonisch eine sehr genaue Orientierung der Pyramidenkanten an den Himmelsrichtungen, möglicherweise in Fällen wie der Cheops- und Chefrenpyramide auch eine Orientierung der sogenannten »Luftschächte« an Sternpositionen³. Jedoch gab es in dieser Zeit zunächst keinerlei Ikonographie, oder sie ist uns zumindest nicht erhalten, welche die Komplexität der stellaren religiösen Konzepte in differenzierte Bilder umsetzte. Direkt neben den Wänden, auf welche etwa die Pyramidentexte niedergeschrieben wurden, steht eine Decke, auf der ein einheitliches Sternenmuster ohne jede Individualität angebracht worden ist. Die Sterne erfuhren dabei eine Darstellung in der für Ägypten immer standardmäßigen Art mit fünf Zacken.

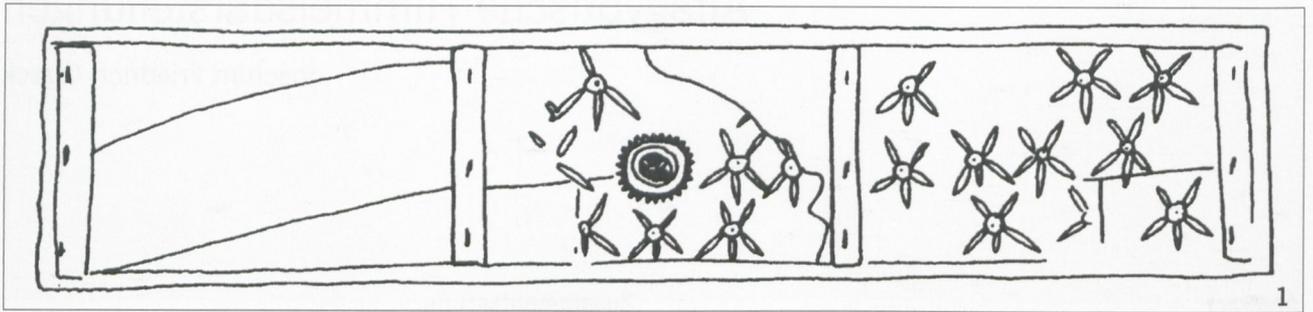
Die Situation veränderte sich tendenziell etwas mit den sogenannten »Sargtexten«⁴, die als Niederschriften in Holzsärgen ab dem 21. Jh. v. Chr. mit dem beginnenden Mittleren Reich aufkamen. Sie stehen teilweise deutlich in der Tradition der Pyramidentexte, teilweise enthalten sie auch neue Texte bzw. zumindest solche, die im Corpus der Pyramidentexte nicht belegt sind, auch wenn sie ebenso alt sein

1 Bislang fundamental sind Neugebauer/Parker 1960; Neugebauer/Parker 1964; Neugebauer/Parker 1969. Ergänzungen und Analysen in Quack 2002.

2 Textedition: Sethe 1908–1922; Übersetzung durch Faulkner 1969.

3 Edwards 1981; Stadelmann 1994. Skeptisch hierzu ist allerdings Haase 2004, 52–55.

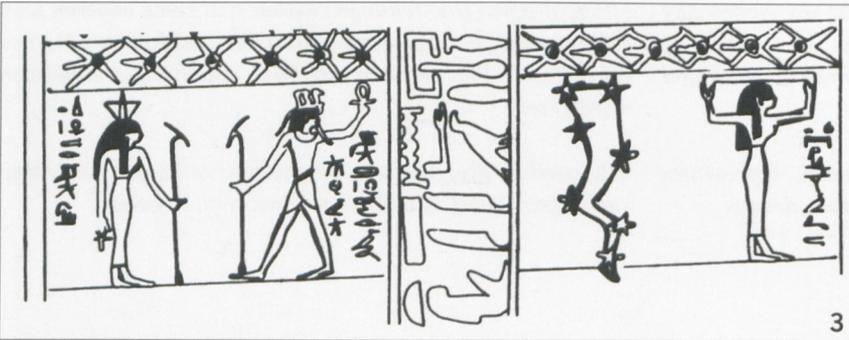
4 Textedition: de Buck 1935–1961; Übersetzungen: Faulkner 1973–1978; Barguet 1986. Zu den astronomischen religiösen Vorstellungen: Wallin 2002.



1



2



3

Abb. 1 Sargdeckel.

Abb. 2 Unterseite eines Sargdeckels.

Abb. 3 Ausschnitt der Unterseite eines Sargdeckels.

mögen. Eine Tendenz, die Unterseite des Deckels eines Sarges als Abbild des Himmels zu verstehen und folglich mit einer Sternendekoration zu versehen, zeigt sich bereits relativ früh auf einem Exemplar (Abb. 1), das noch vor das Einsetzen der Anbringung von Sargtexten an sich datiert (Grajtzki 2003, 37 Abb. 46). Auch hier ist das Muster noch sehr simpel und strebt nicht an, spezifische Sternbilder wiederzugeben.

Dies änderte sich jedoch im Zuge eines ersten explizit astronomischen Bildschemas, das auf bestimmten Särgen dieser Zeit, konkret ab ca. 2050 v. Chr., aufkam. Dort wurde der gesamte innere Sargdeckel in das Schema der sogenannten »Diagonalsternuhren« gebracht (Abb. 2–3)⁵. Wie der Name sagt, handelte es sich primär um ein Instrument der Zeitbestimmung. Die Beobachtung des Aufganges von Sternen während der Nacht wurde zur Festlegung der Stunden genutzt. Auf die Details möchte ich aus Platzgründen an dieser Stelle verzichten. Jedenfalls brachte es die technische Durchführung mit sich, dass die Sargdeckel vorwiegend Tabellen zeigen, in denen jeweils der Name eines Sternes in jeder Dekade um eine Position, also eine Stunde früher in der Nacht, angegeben ist. Die betreffenden Sterne werden

in der Forschung als Dekane bezeichnet. Von ihnen gibt es primär 36; die konkrete Auswahl ist in verschiedenen Überlieferungstraditionen etwas variabel. Ihnen werden wir im Folgenden noch öfter begegnen.

Neben ihrer Tabellierung gibt es jedoch in der Mitte des Sarges einen Bildstreifen, der quasi als Illustration des Himmels die vier wichtigsten Größen darstellt. Es handelt sich um Isis und Osiris, die auf der Südseite des Himmels mit den Sternen bzw. Sternbildern von Sirius und Orion verbunden sind. Ihnen gegenüber steht zum einen die Himmelsgöttin Nut, zum anderen ein Rinderschenkel. Dieser wurde von den Ägyptern mit dem Gott Seth, dem Feind des Osiris, verbunden, dem der Schenkel abgeschnitten und an den Himmel versetzt wurde⁶. Von den vier dargestellten religiösen Größen ist gerade dieser in seiner Bildauffassung besonders klar nachvollziehbar – seine Silhouette entspricht dem Sternbild des großen Wagens. Damit haben wir hier, auf Objekten spätestens ab 2050 v. Chr. nachweisbar und damit deutlich vor der Himmelscheibe von Nebra, einen zweifelsfreien Fall, dass ein Sternbild tatsächlich relativ positionsgenau abgebildet wird. Der Typus der Diagonalsternuhren hatte nur eine relativ kurze Laufzeit und ver-

5 Zu diesen Objekten siehe Neugebauer/Parker 1960. Zusätzliche Belege und weitere Literatur bei Quack 2002.

6 Zu diesem Vorstellungskomplex siehe v. Lieven 2000, 24–29 und ergänzend Étienne 1999.

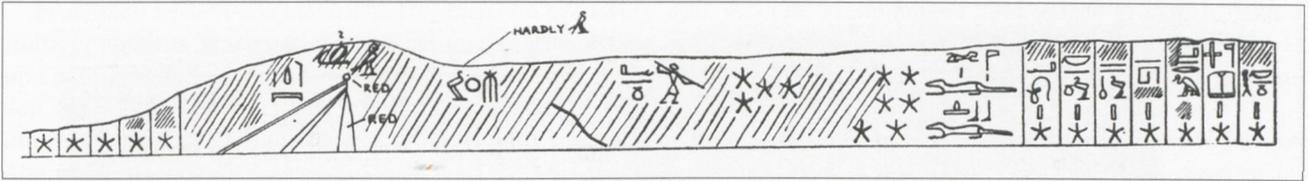


Abb. 4 Reste eines Sargdeckels.

schwand spätestens um 1800 v. Chr. wieder aus der Sargdekoration, auch wenn sich ein isolierter Ausläufer noch einmal in einer Tempeldekoration aus der Zeit um 1300 v. Chr. findet⁷.

Nur unwesentlich jünger ist ein anderes Bildschema, das sich erheblich länger gehalten hat, ja über ein Jahrtausend lang die ägyptischen Himmelsdarstellungen dominierte. Für dieses habe ich aufgrund seiner langen, fast kanonischen Gültigkeit den Begriff »klassisches Himmelsbild« geprägt. Dass dieses Bildkonzept kaum jünger als die weit weniger elaborierte Darstellung im Bildstreifen der Diagonalsternuhren ist, wurde bislang wenig zur Kenntnis genommen, was wesentlich an der schlechten Erhaltung der ältesten Exemplare liegt.

Es gibt bzw. gab einen Sarg aus dem Mittleren Reich, der archäologisch in die frühe 12. Dynastie, also ins 20. Jh. v. Chr.; zu setzen ist (Abb. 4)⁸. Leider war das Objekt bei der Auffindung schlecht erhalten und ist offenbar in seiner Bedeutung von den Ausgräbern so wenig erkannt worden, dass man es seinem Schicksal überlassen hat, statt mit allen Mitteln eine Bergung zu versuchen. So ist man auf Zeichnun-

gen angewiesen, die während der Grabung angefertigt wurden (Gunn 1926).

Wohl wenigstens ebenso alt dürfte eine Darstellung sein, die in einem Grab in Assiut angebracht war. Allerdings ist sie nicht im Original erhalten, sondern in zwei Papyrusabschriften der Römerzeit (Abb. 5), in denen im Rahmen einer antiken Abschreibtradition gerade dieser Gräbergruppe auch das betreffende Objekt fragmentarisch erhalten ist (Osing/Rosati 1998, 92–94; Taf. 12). Ein mutmaßlich damit zusammengehöriges Fragment zeigt die Kartusche Amenemhets I.; man bewegt sich somit in der ersten Hälfte des 20. Jh. v. Chr.

Die erhaltenen Teile sowohl des Sarges als auch der Papyrusabschrift der Grabdecke zeigen genügend Details, um ihre Zugehörigkeit zum Dekorationsschema an sich abzusichern. Gleichzeitig liegen sie mit ihrer Datierung immer noch klar vor der Himmelsscheibe von Nebra. Es gibt sogar einige Indizien sowohl sprachlicher als auch astronomischer Art, dass man mit dem Ursprung des Schemas an sich bis in das dritte vorchristliche Jahrtausend zurückgehen kann, doch möchte ich auf eine Darlegung

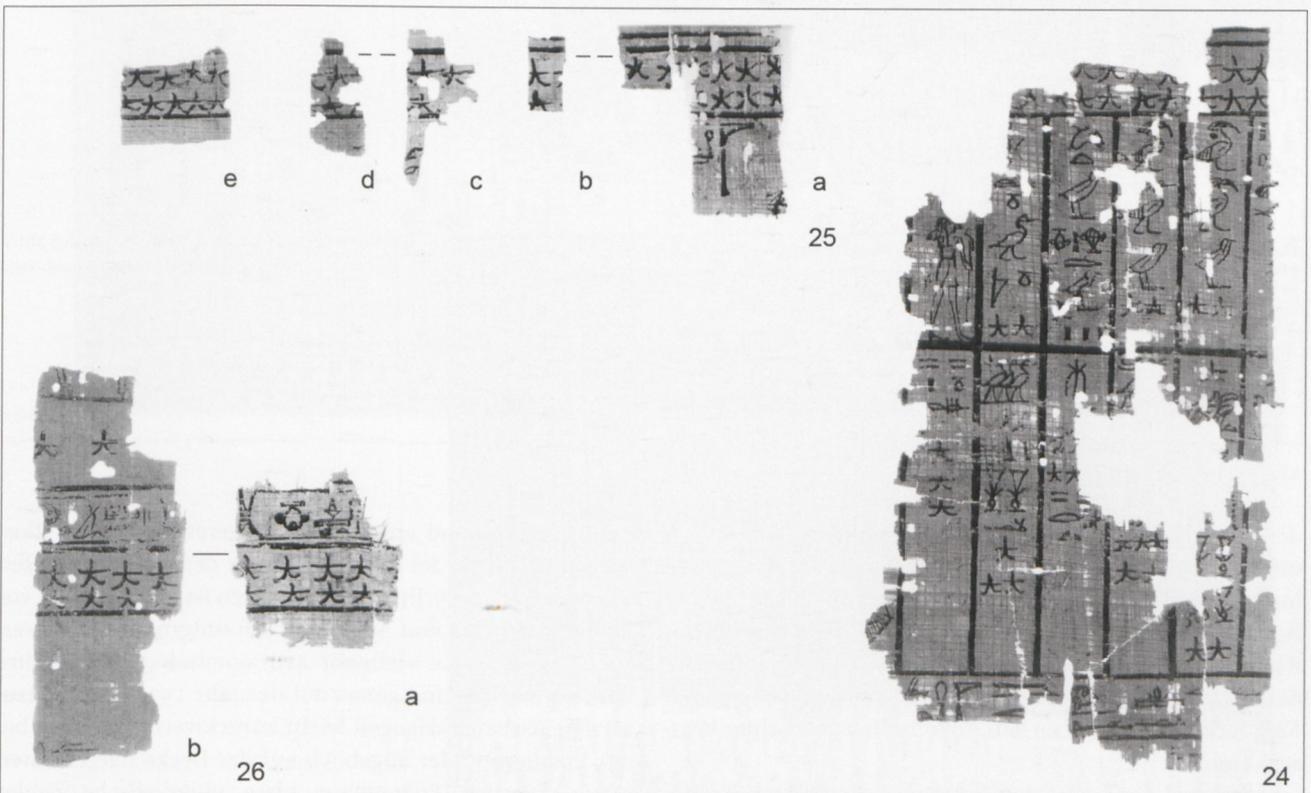


Abb. 5 Papyrusfragmente.

7 Murray 1903, 21; Taf. XII; Neugebauer/Parker 1960, 32–35; Neugebauer/Parker 1969, 21; 149.

8 Neugebauer/Parker 1969, 8–10 Nr. 1 mit Fig. 1. Zur Datierung siehe Seidlmayer 1990, 350f.; Kahl 1999, 19.

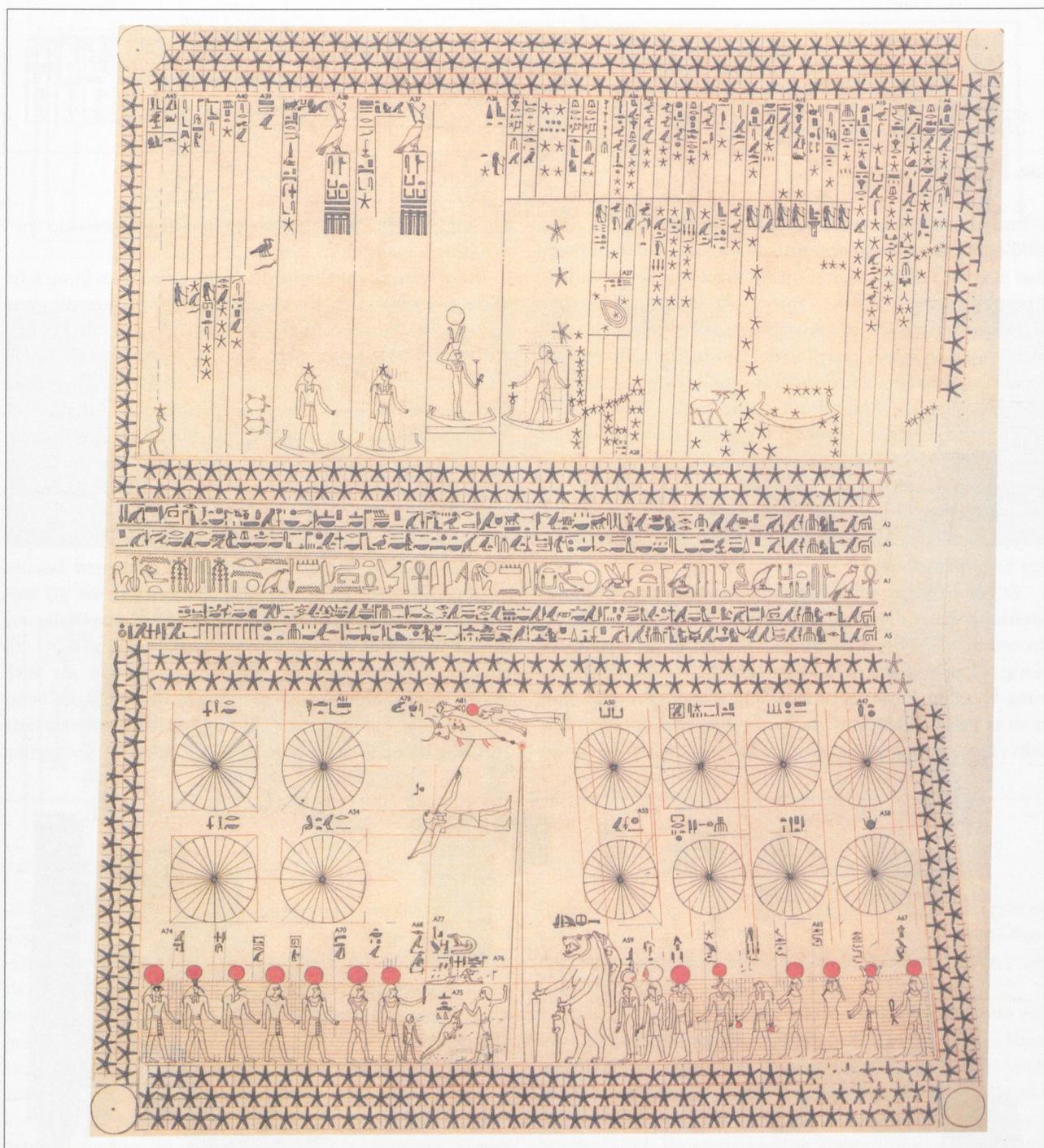


Abb. 6 Decke der Sargkammer des Senmut.

der Einzelheiten hier verzichten. Jedenfalls handelt es sich um diejenige Bildkonzeption, die von nun an als Darstellung der Phänomene des Nachthimmels für lange Zeit in Ägypten auf allen Objekten dominiert, die plausibel als Abbild des Himmels verstanden werden können, insbesondere an Decken von Tempeln und Gräbern, auf inneren Sargdeckeln und auch an den Außenseiten geböschter Wasserbehälter.

Aufgrund der schlechten Erhaltung der ältesten Vertreter möchte ich die Grundprinzipien dieses klassischen Him-

melsbildes anhand eines etwas jüngeren Vertreters illustrieren, nämlich der Decke im Grab des hohen Beamten Senmut, die ins 15. Jh. v. Chr. zu setzen ist (Abb. 6)⁹. Ein vor kurzem von Ove von Spaeth (2000) unternommener Versuch, diese Decke vielmehr astronomisch etwa 70 Jahre älter zu machen und genau auf das Jahr 1534 v. Chr. anzusetzen, lässt sich dagegen leicht zurückweisen, da ihm bei der Etablierung der angeblich auf der Decke dargestellten astronomischen Phänomene klare philologische Fehler unterlaufen sind.

⁹ Neugebauer/Parker 1960, Taf. 24–25; Neugebauer/Parker 1969, 10–12 Nr. 2; Taf. 1; Dorman 1991, 138–146; Taf. 85.

Prinzipiell besteht das klassische Himmelsbild aus zwei Hälften, die dem Nord- und dem Südhimmel entsprechen und in ihrer Anbringung auch entsprechend orientiert werden. Im Südhimmel befinden sich primär die Dekane, die uns bereits von den Diagonalsternuhren her geläufig sind. Allerdings werden sie hier nicht mehr in Tabellen eingepasst, sondern als Namen jeweils nur einmal genannt. Dafür sind andere Aspekte stärker entwickelt. Zu jedem Dekan gibt es auch eine Angabe der mit ihm verbundenen Gottheit und zudem noch eine Angabe, aus wie vielen Sternen er bestehe. Die Dekane sind somit offenbar nicht einfach als Einzelsterne gedacht, sondern als Sternbilder oder Teile von solchen. Die Schutzgötter werden teilweise auch in konkrete Bilder umgesetzt. Gerade bei Senmut und der Untergruppe, die er repräsentiert, ist dies nur teilweise der

Fall. Andere Darstellungen sind jedoch erheblich dekorativer und zeigen jede Gottheit groß als Figur; als Beispiel sei hier die Decke im Grab des Königs Sethos I. genannt (Abb. 7–8)¹⁰.

Ogleich die Dekane Sternbildern oder ihren Teilen entsprechen, sind diese Bilder keineswegs alle realiter im Dekorationsprogramm umgesetzt worden. Nur einige bestimmte Gestalten erfahren hier erhöhte Aufmerksamkeit. Konkret gibt es im Bereich des Südhimmels ein etwas merkwürdiges ovoides Gebilde sowie Osiris und Isis als Vertreter von Orion und Sirius, das Sternbild eines großen Schiffes, das eines Schafes und schließlich noch eine oder zwei Schildkröten. In einigen Fällen wurden rings um diese großen Sternbilder konkrete Sterne dargestellt, und zwar teilweise in einer Art, die wohl zumindest ursprünglich einmal

Abb. 7 Ausschnitt aus der Decke der Sargkammer des Königs Sethos I.

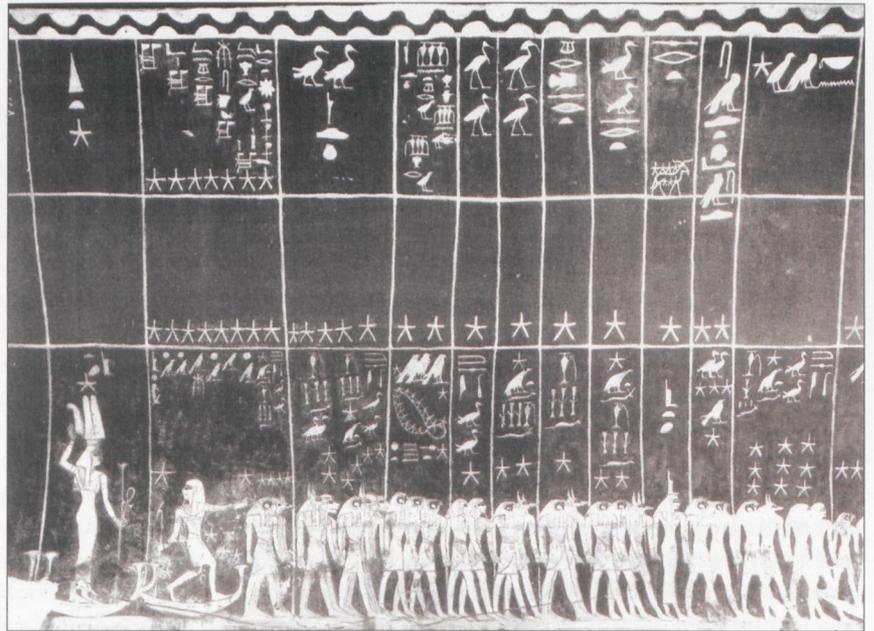
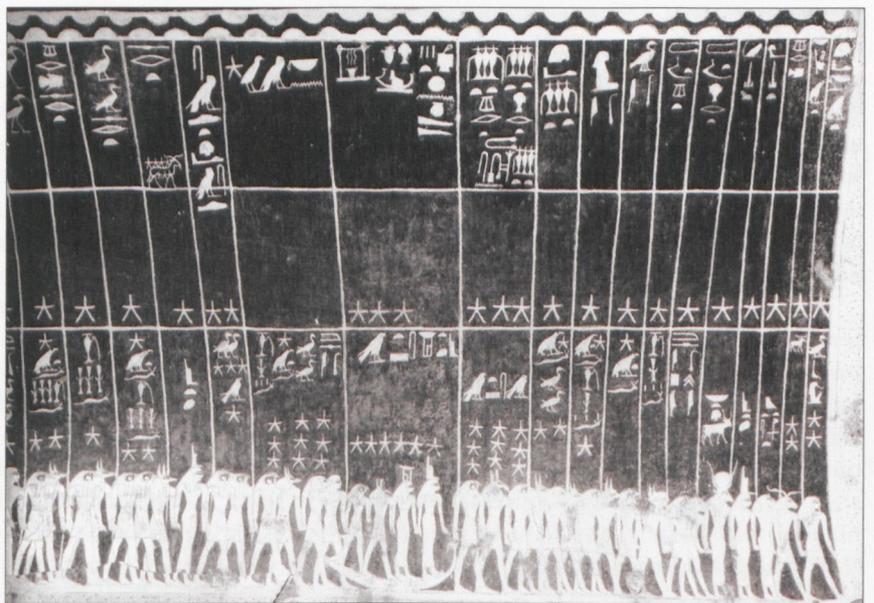


Abb. 8 Ausschnitt aus der Decke der Sargkammer des Königs Sethos I.



¹⁰ Neugebauer/Parker 1969, 14–16 Nr. 6; Taf. 3. Fotografische Edition des Grabes bei Hornung 1991, die Decke dort Taf. 172–177; 200.



Abb. 9 Nilferdgöttin und Rinderschenkel. Abbildung in einem Totenbuch.

die Intention hatte, Sternbilder annähernd positionsgetreu wiederzugeben, auch wenn die konkrete Ausführung u. a. infolge überlieferungsgeschichtlicher Probleme wenig verlässlich ist. Links neben den Dekanen sind noch die fünf Planeten dargestellt worden, die den Ägyptern bekannt waren.

Auf der nördlichen Hälfte der Darstellung stehen links und rechts um das Zentrum Gestalten, die wohl die Schutzgottheiten der Tage des Mondmonates darstellen. Im Zentrum selbst befindet sich eine Reihe von Gestalten, bei denen es sich um die idealisierte Visualisierung von Sternbildern handelt. In vielen Vertretern sind auch durch Punkte und/oder fünfzackige Sterne Muster auf die Bilder gesetzt worden. Oben, ziemlich im Zentrum, sieht man entweder einen ganzen Stier oder aber ein sackförmiges Gebilde mit Rinderkopf und rudimentären Beinchen. Dies ist eben die Darstellung des großen Wagens, dem wir schon in der Form des Rinderschenkels begegnet sind. Man kann daran auch erkennen, dass die konkrete Ausprägung der Sternbilder in Ägypten durchaus etwas variabel gehandhabt wurde.

Da es sich bei dem Stier um die Verkörperung eines Gottes handelt, der für Osiris und damit auch für den Verstorbenen im Grab feindselig ist, wird er unter Kontrolle gehalten, und zwar durch Ketten, die ihn festhalten und sich im Griff eines gewaltigen aufgerichteten Nilferdes mit Krokodilsschwanz befinden. Ägyptischer mythologischer Vorstellung zufolge wird der Rinderschenkel eben im Nordhimmel festgehalten, um zu verhindern, dass er in die Unterwelt hinabkommt und den dort ruhenden verstorbe-

nen Gott gefährdet. Das ist eine ganz interessante religiöse Ausdeutung der astronomischen Tatsache, dass der große Wagen als zirkumpolares Sternbild in Ägypten nicht unter den Horizont sinkt. Eine weitere logische Folge ist übrigens, dass in dem Maße, wie aufgrund der Präzession Einzelsterne des großen Wagens im Süden Ägyptens nicht mehr verlässlich über dem Horizont blieben, dem für Zeitrechnung und Kalenderwesen zuständigen Gott Thot der Vorwurf gemacht wurde, er habe den Haltepflock gelockert und so Osiris gefährdet (Quack 1996, 156 f.).

Ebenfalls in diesen Gedankenkomplex eingebunden ist ein falkenköpfiger Gott, der mit einem Speer auf das Rind einsticht. Weitere dargestellte Sternbilder betreffen etwa die Skorpionsgöttin Selket, ein Krokodil, gelegentlich einen Vogel sowie stets mindestens einen Löwen. Gerade hier ist natürlich die Versuchung groß, ihn mit dem heutigen Zodiaklöwen zu verbinden, der ja durch seine Hauptsterne ein natürliches und recht evidentes Sternbild darstellt.

Diese Gruppe von Sternbildern wird üblicherweise gemeinsam im Rahmen des klassischen Himmelsbildes dargestellt. Gelegentlich finden sich allerdings auch Einzellelemente in anderen Dekorationszusammenhängen aufgegriffen wieder. Besonders gerne betrifft dies die mythologisch wichtige Konzeption des Nilferdes, das den Stier festhält, die auch in Vignetten von Totenbüchern auftreten kann (Abb. 9)¹¹. Auch das Bild des Orion kann im Rahmen der Brettspieldekoration oder auf einer magischen Stele auftauchen¹².

Dabei sollte man sich nicht der Illusion hingeben, dass im klassischen Himmelsbild sämtliche in Ägypten überhaupt bekannten Sternbilder auch vollständig dargestellt sind. Das Gegenteil lässt sich konkret nachweisen. In den sogenannten »ramessidischen Sternuhren«¹³ dienten Positionen bestimmter Einzelsterne größerer Sternbilder zur Zeitbestimmung. Die dabei konkret genannten Konstellationen sind teilweise auch solche, die sich offensichtlich im Bildprogramm des klassischen Himmelsbildes nicht wiederfinden lassen. Eine Ausprägung in Form eines anders gearteten Dekorationsprogramms haben sie offenbar nicht erfahren.

In einem Sonderfall wurde das klassische Himmelsbild übrigens einmal mit einer abweichenden Bildvorstellung kombiniert. Auf dem Deckel des Sarkophages eines heiligen Stieres (Abb. 10) ist einerseits das klassische Himmelsbild abgebildet, in dem der Große Wagen als sackartiges Gebilde mit Rinderkopf noch in Resten erhalten ist (Neugebauer/Parker 1969, 49–52 Nr. 37; Taf. 24). Direkt daneben ist auf demselben Sarkophag aber auch ein Schema abgebildet, wie die Position des Großen Bären in den verschiedenen Monaten zur groben Zeitbestimmung in der Nacht dienen kann. Dafür ist das betreffende Sternbild allerdings gemäß der oben besprochenen ältesten Tradition als Rinderschenkel visualisiert worden, so dass es je nach benutzter Tradition auf demselben Objekt in zwei verschiedenen Formen erscheint.

11 Munro 1997, 32; Foto-Taf. 18 (rechts oben). Dazu Quack 2000, 54; Munro 2003, 55 f.

12 Spielbrett BM 38429 und Turiner Brettspielpapyrus Inv. 1775, siehe Pusch 1979, 325;

330; 334 Nr. B2; Pusch 1979a, Taf. 86; 99; 101. Horusstele des Sethnacht siehe Kákósy 1998, 133; Abb. S. 128; 135.

13 Neugebauer/Parker 1964; Leitz 1995, 117–286; Depuydt 1998; dazu eine wichtige Korrektur bei Depuydt 1999, 147 Anm. 1; Lull 2005, 128–134; 263–279.

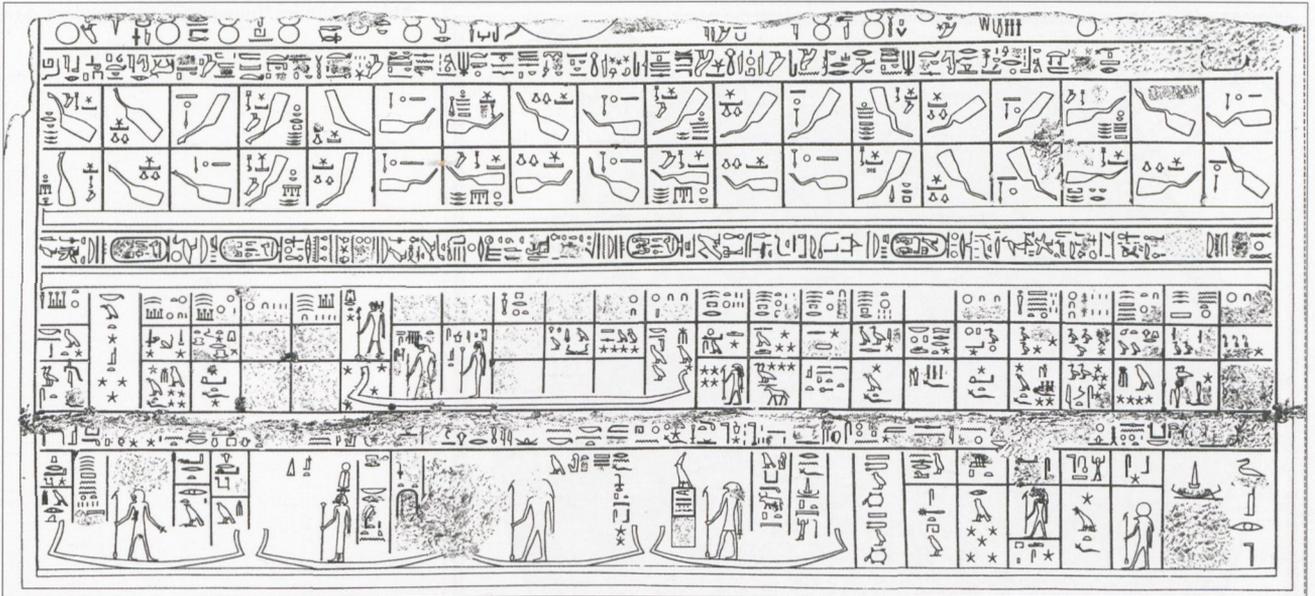


Abb. 10 Unterseite des Sargdeckels eines heiligen Stieres.

Nur kurz berühren möchte ich ein ganz anderes Bildkonzept, das im Rahmen des sogenannten »Nutbuches« überliefert ist¹⁴. Dies ist ein komplexes und zudem redaktionsgeschichtlich uneinheitliches Werk, das auch Informationen über den Lauf der Sonne bietet und in diesem Zusammenhang im Beitrag Alexandra von Lievens in diesem Band behandelt wird. Die älteste erhaltene Aufzeichnung stammt aus der Zeit um 1300 v. Chr., doch ist die Komposition als solche sicher deutlich älter. Schon anhand eines astronomischen Details dürfte die benutzte Vorlage ins 19. Jh. v. Chr. zurückgehen, wesentliche Teile dürften aus sprachlichen Gründen ins dritte vorchristliche Jahrtausend zurückgehen. Für mich ist interessant, dass sie auch die Dekane betrifft. Sie werden vorrangig textlich behandelt, nämlich in Form von Listen mit relevanten Datumsangaben sowie Namensnennungen. Ikonographisch etwas interessanter ist allenfalls, dass bei derjenigen Namensliste, die im Leib der Himmelsgöttin angebracht wurde, zu den Namen der Dekane auch die Sternzahl durch Punkte angegeben wurde. Vor allem aber, und das macht sie als Vergleichsobjekte für die Himmelscheibe interessant, sind die Punkte nicht schematisch bzw. regelmäßig verteilt, sondern zeigen deutlich intentionale Muster, die wohl ursprünglich auf die Wiedergabe realer Sternpositionen abzielten. Von den Details sollte man allerdings, der mäßigen Überlieferungsqualität der erhaltenen Textfassungen geschuldet, nicht zu viel erwarten.

Nun hatte ich oben bereits bemerkt, dass das klassische Himmelsbild an Objekte gebunden ist, die ihrer Lage nach als Abbild des Himmels plausibel sind. Gelegentlich erscheinen die stellaren Größen aber auch in Wandfriesen und ähnlichen Situationen. In solchen Fällen wurde das komplexe Schema aufgelöst, und die Dekane treten als isolierte Einzelgestalten auf. Dabei sind sie im Normalfall ikonographisch nur wenig markiert, vor allem durch einen

Stern auf dem Kopf. Eine spezifischere Zuweisung ist lediglich anhand der beigeschriebenen Namen möglich.

Einen Sonderfall stellt eine Verwendung der Dekane dar, die besonders auf die dämonischen Eigenschaften dieser stellaren Genien Bezug nimmt. Sie können im Gefolge der gefährlichen Göttin potentiell Krankheiten und Tod bringen, weshalb spezielle Besänftigungsrituale nötig sind. Hierbei spielen Fayencefigurinen eine wichtige Rolle, die als Amulette getragen wurden. Auf ihnen können entweder einzelne Dekane für sich dargestellt sein, oder aber mehrere von ihnen erscheinen auf den Thronwangen einer sitzenden löwenköpfigen Göttin. In diesem Bereich wird eine ganz spezielle Ikonographie gewählt, die sich besonders durch Schlangen mit menschlichen Armen und Beinen oder löwenköpfige anthropomorphe Gottheiten auszeichnet. Meist halten sie in ihren Händen Weinkrüge, deren Inhalt eben der Besänftigung durch einen Rauschtrank dient (v. Lieven 2003). Ungeachtet bestimmter Individualtypen ist die Rekurrenz innerhalb der Gruppe relativ hoch, d.h. derselbe Grundtyp kann für astronomisch ver-

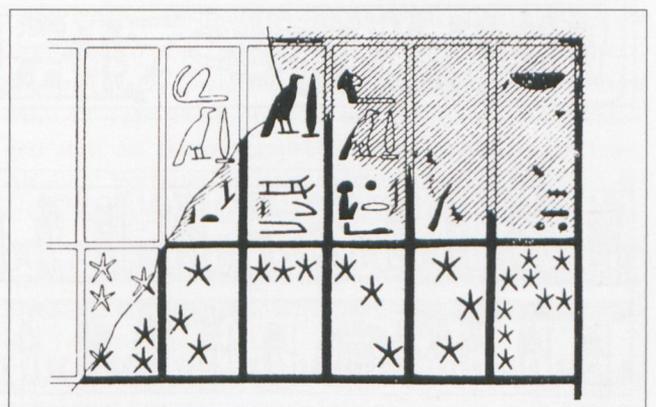


Abb. 11 Block aus Tanis.

14 Neuedition durch v. Lieven 2007.

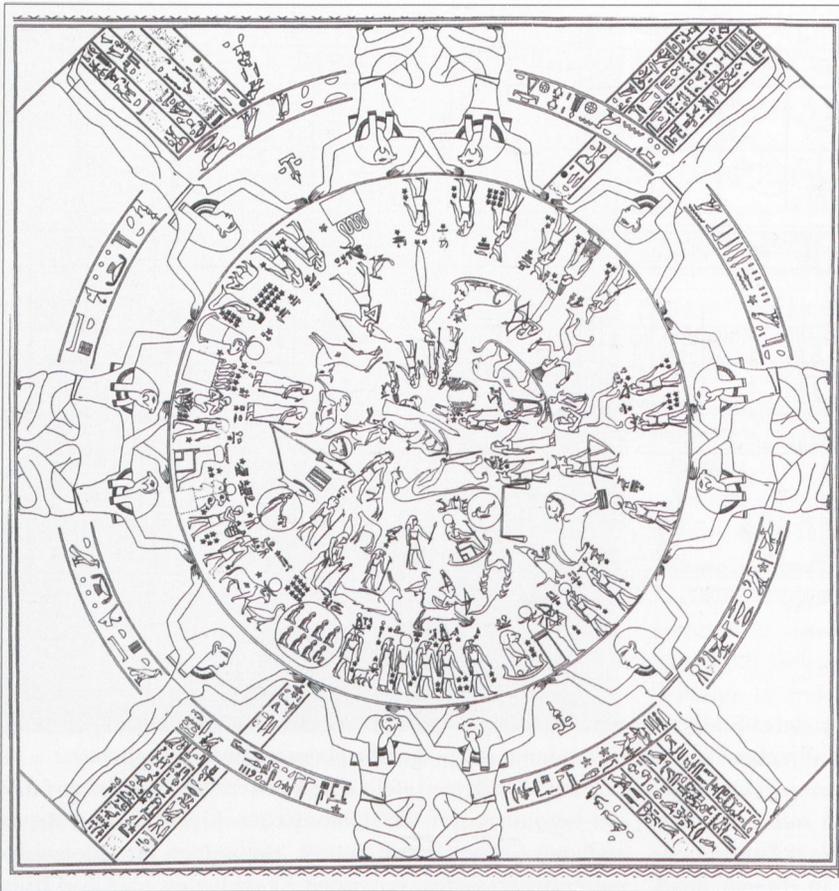


Abb. 12 Rundes Himmelsbild von Dendara.

schiedene Dekane gebraucht werden. Die Identifizierung als Dekane, also stellare Größen, ist aus dem Bildtyp als solchem nicht evident abzuleiten und von der Forschung für die einzeln oder zu wenigen auftretenden Gestalten auch lange nicht erkannt worden. Sie gelang erst dadurch, dass man den Bezug zu solchen Darstellungen sah, in denen prinzipiell dieselben Gestalten auftraten, jedoch als vollständige Gruppe und meist auch mit Namensbeischriften¹⁵.

Gerade einige der vollständigen Darstellungen dieser Gruppe geben uns übrigens eine interessante zusätzliche Information. Den Gestalten sind noch Angaben über ein Mineral (meist einen Edelstein) beigeschrieben, aus dem sie hergestellt sind. Demnach sind die erhaltenen Fayenceexemplare wohl nur billiger Ersatz für eine prinzipiell konzipierte Luxusausführung in Gold und kostbaren Steinen, die zum Einsatz für die Elite bzw. sogar vorrangig für den Pharao selbst gedacht war.

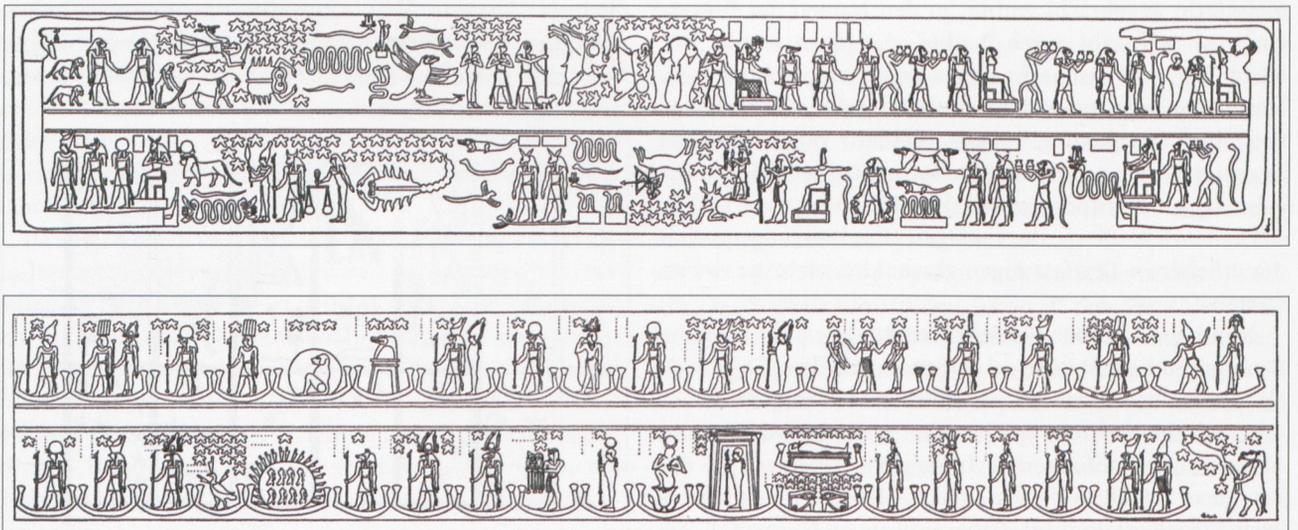
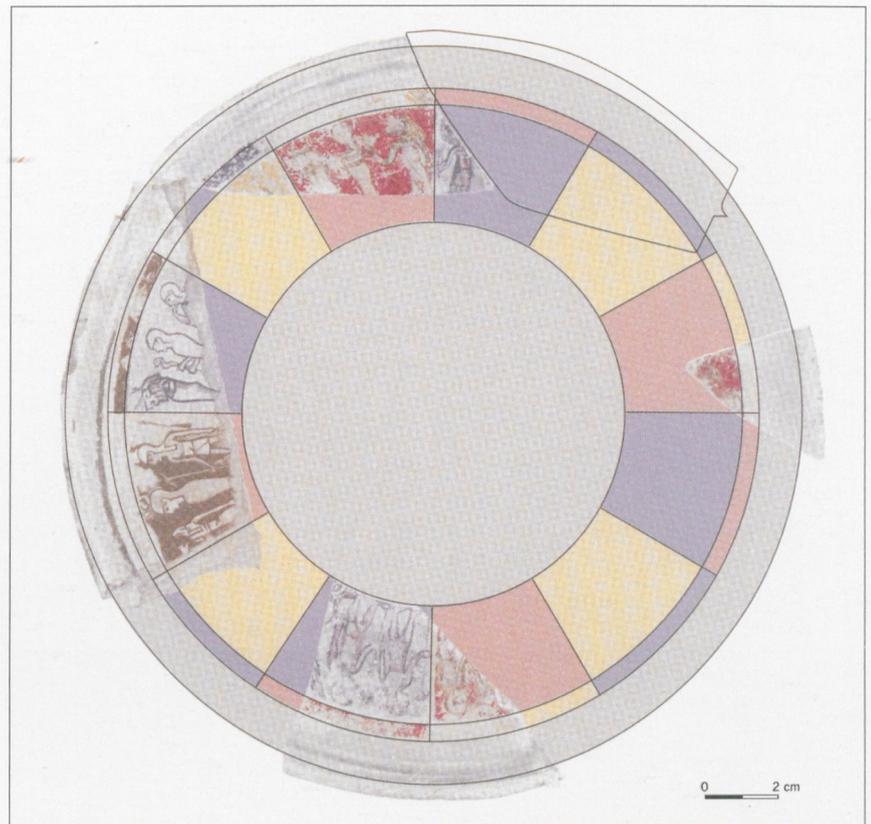


Abb. 13–14 Streifen der Deckendekoration im Tempel von Esna.

¹⁵ Bahnbrechend war hier Kákósy 1979; Kákósy 1982.

Abb. 15 Glasteller aus Dusch.



Eine ganz spezifische Darstellung der Dekane findet sich auf einem isolierten Block, der aus der Zeit um 600 v. Chr. stammen dürfte und einen der leider viel zu wenigen erhaltenen astronomischen Texte Ägyptens trägt (Abb. 11)¹⁶. Die erhaltenen Bereiche betreffen vorrangig die unterschiedliche Länge von Tag und Nacht in den verschiedenen Monaten des Jahres. Es gibt aber auch spärliche Reste einer Liste der Dekane, in der erstmals eine später häufige Auswahl der Vertreter belegt ist. Zu den Namen der Sterne selbst sind jeweils noch die zugeordneten Gottheiten angegeben worden, daneben aber auch die über die Anzahl der zugehörigen Einzelsterne. Diese sind, und dadurch wird das Objekt bildlich etwas interessanter, nicht einfach als abstrakte Punktmengen ablesbar, sondern wie schon beim »Nutbuch« mit einem deutlich intentionalen Muster, das somit darauf abzielt, eine reale Verteilung am Himmel zumindest näherungsweise abzubilden.

Die spezifische Tradition der Dekannamen, die hier erstmals zu belegen ist, hat in späterer Zeit – konkret ab der Ptolemäerzeit, also den letzten drei Jahrhunderten v. Chr. – noch einmal einen ganz eigenen Bildtyp entwickelt. Obgleich die Darstellungen fast alle auf Decken angebracht sind, etablieren sie doch kein in sich zusammenhängendes Gesamtbild, sondern stellen jeden Dekan für sich als isolierte Einzelgestalt mit all seinen Attributen dar. Man hat sie wohl nunmehr als den konkreten Sternen weitgehend entronnene, rein abstrakte Raumgrößen verstanden, und tatsächlich scheint diese Auswahl der Dekane stark mit astronomischen Anwendungen verbunden zu sein. Die Individualität

der Bildformen ist erheblich höher als in dem oben erwähnten Typ der dämonischen Dekane mit ihren Löwen- und Schlangenformen – mit dem sie übrigens gerne Seite an Seite als zwei verschiedene Aspekte des Himmels und seiner Wirkungen abgebildet wurden. Die Normativität des Bildentwurfes ist begrenzt; es gibt zu manchen Dekanen wenigstens zwei, gelegentlich sogar drei grundverschiedene Auffassungen.

Teilweise sind diese Gestalten aber doch in übergreifende Himmelsbilder einbezogen worden, nämlich indem man sie mit einer ganz anderen Tradition von Sternbildern zusammenbrachte. Berühmtester Vertreter hierfür ist der sogenannte »runde Zodiakos« von Dendara (Abb. 12). Bei ihm gruppieren sich die Dekane in der oben erwähnten isolierten Ikonographie randlich um eine Darstellung, welche die Tierkreisbilder sowie eine ganze Reihe weiterer Sternbilder zeigt. Prinzipiell ähnlich sind aber auch das rechteckige Himmelsbild von Dendara (Neugebauer/Parker 1969, 79 f. Nr. 60; Taf. 42) sowie zwei Himmelsdarstellungen in Esna (Abb. 13–14)¹⁷. Bei ihnen sind die Bilder als lineare Abfolgen statt als zentralperspektivisches System angeordnet. All diese Vertreter datieren in die Zeit zwischen etwa 50 v. Chr. und 150 n. Chr. Bedeutsam sind sie nicht zuletzt deshalb, weil die abgebildeten Sternbilder – mit Ausnahme des Zodiakos selbst – weitgehend nicht dem entsprechen, was uns heute mit unserer aus der klassischen Antike stammenden Tradition geläufig ist.

Das soll aber nicht heißen, dass sie im Abendland völlig unbekannt gewesen wären. Tatsächlich gibt es in einigen

16 Clère 1949, 3–27, dort zu den Dekanen bes. 6–7; 21–27; Neugebauer/Parker 1969, 44–46 Nr. 35; Taf. 23.

17 Neugebauer/Parker 1969, 62–65 Nr. 47; Taf. 29; 82–84 Nr. 62; Taf. 43; Sauneron 1969,

62–65; Taf. nach S. 66; v. Lieven 2000, 148–152.

mittelalterlichen astrologischen Traktaten Nennungen von Sternbildern einer sogenannten »*sphaera barbarica*«, also einer nichtgriechischen Tradition des gestirnten Himmels¹⁸. In der Überlieferung werden sie vor allem mit dem Namen des Astrologen Teukros von Babylon verbunden, dessen Zuweisung ins 1. Jh. v. oder 1. Jh. n. Chr. um-stritten ist. In ihnen finden sich viele Namen von Sternbildern, die ersichtlich dem entsprechen, was bildlich in den späten Tempeln Ägyptens zu finden ist. Einzelne der Bilder, die hier erscheinen, dürften uns bereits vertraut sein, so etwa der Rinderschenkel, der von der Nilpferdgöttin festgehalten wird. Die überwiegende Mehrzahl dagegen kann einstweilen noch nicht mit älteren ägyptischen Traditionen verbunden werden, so dass ihr letztllicher Ursprung un-sicher bleibt.

Die weitere Entwicklung und die Ausläufer dieser bzw. einer verwandten Ikonographie – über Indien in den arabischen Bereich und von da aus ins mittelalterliche Europa – sollen hier nicht mehr verfolgt werden, zumal dabei das originär ägyptische Bildgut zusehends abnimmt¹⁹.

Wenigstens kurz erwähnt sei aber noch ein letzter Bildtyp, den man als ägyptische Form von Himmelsikonographie bezeichnen sollte. Er ist allerdings vorrangig nicht mehr auf Objekten aus Ägypten selbst bezeugt. Von dort stammt nur noch ein Glasteller der römischen Zeit (Abb. 15), auf dem Reste der entsprechenden Bildform erkennbar sind (Nenna 2003). Daneben gibt es als bildliche Quellen noch Fragmente einer Marmorplatte aus Rom (Abb. 16) sowie vor allem zwei Elfenbeindiptycha aus Nordfrankreich (Abb. 17). Hinzu tritt eine textliche Überlieferung in einem griechischen und einem lateinischen astrologischen Traktat. Die ägyptische Herkunft lässt sich oft noch gut an Stil und Ikonographie erkennen, daneben bewahrt ein Teil der Tradition auch noch die ägyptischen Dekannamen in griechischer Wiedergabe. Dargestellt sind hier die Dekane, doch in einer weitgehend neuen Bildform (v. Lieven 2000a). Die Individualität der Gestalten ist relativ groß, auch wenn ein Basistyp, der letztlich der Darstellung einer ägyptischen Gottheit ohne besondere Attribute entspricht, mehrfach erscheint.



Abb. 16 Tabula Bianchini.

18 Die wichtigsten Editionen und Kommentare hierzu sind Boll 1903; Gundel 1936; Hübner 1995. Zur Verbindung mit den Dekorationen

der späten Hypostyle siehe zuletzt v. Lieven 2000, 150–152.

19 Sie ist schwerpunktmäßig bei Gundel 1936a behandelt worden.



Abb. 17 Elfenbeindiptychon aus Grand.

Damit schließe ich meinen Überblick über die verschiedenen Formen von Himmelsdarstellungen in Ägypten ab. Was ergibt sich daraus für unsere Fragestellung? Es gibt in Ägypten eine recht erhebliche Menge verschiedener Traditionen, die sich ablösen und teilweise auch nebeneinander bestehen. Manche sind auf den ersten Blick als Abbilder des Sternenhimmels erkennbar, bei anderen ermöglicht nur die Kenntnis der Hintergründe, wie sie sich aus der Zusammenschau von Text und Bild ergibt, eine derartige Identifizierung. Text und Bild gehen nicht immer perfekt konform. In manchen Epochen der ägyptischen Geschichte ist zu

komplexen religiösen Sternenvorstellungen noch kein entsprechendes Bildprogramm entwickelt worden, in anderen Fällen sind Bilder deutlich detaillierter als die knappen und spröden zugehörigen Texte. Für die Dekoration der Himmelscheibe von Nebra ergeben sich, soweit ich sehe, keine Befunde, die auf engeren Kontakt schließen lassen. Vergleichbar ist allenfalls die Möglichkeit, durch runde Punkte die Positionen von Sternen astronomisch getreu zu markieren. Doch gerade dies wirkt wie ein elementares Verfahren, auf das man mehrfach unabhängig kommen kann.

Literaturverzeichnis

- Abry 1993**
J.-H. Abry (Hrsg.), Les tablettes astrologiques de Grand (Vosges) et l'astrologie en Gaule romaine. Actes de la table-ronde du 18 mars 1992 organisée au Centre d'Études Romaines et Gallo-Romaines de l'Université Lyon 3 (Lyon 1993).
- Barguet 1986**
P. Barguet, Les textes des sarcophages du Moyen Empire (Paris 1986).
- Boll 1903**
F. Boll, Sphaera. Neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder (Leipzig 1903, Nachdruck Hildesheim 1968).
- de Buck 1935–1961**
A. de Buck, The Ancient Egyptian Coffin Texts (Chicago 1935–1961).
- Cauville 1997**
S. Cauville, Dendara X. Le temple de Dendara, les chapelles osiriennes (Kairo 1997).
- Clère 1949**
J. J. Clère, Un texte astronomique de Tanis. Kémi 10, 1949, 3–27.
- Depuydt 1998**
L. Depuydt, Ancient Egyptian Star Clocks and their Theory. Bibliotheca Orientalis 55, 1998, 5–44.
- Depuydt 1999**
L. Depuydt, Rezension zu: J. v. Beckerath, Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Welt des Orients 30, 1999, 143–151.
- Dorman 1991**
P. Dorman, The Tombs of Senenmut. The Architecture and Decoration of Tombs 71 and 353. Publications of the Metropolitan Museum of Art, Eg. Ex. 24 (New York 1991).
- Edwards 1981**
I. E. S. Edwards, The Air-Channels of Chephren's Pyramid. In: W. K. Simpson/W. M. Davis (Hrsg.), Studies in Ancient Egypt, the Aegean, and the Sudan. Essays in Honor of Dows Dunham on the Occasion of his 90th Birthday, June 1, 1980 (Boston 1981) 55–57.
- Étienne 1999**
M. Étienne, Un curieux objet céleste: Le bronze Louvre E 3739. In: R. Gyselen (Hrsg.), La science des cieux. Sages, mages, astrologues. Res Orientaliae 12 (Bures-sur-Yvette 1999) 113–127.
- Faulkner 1969**
R. O. Faulkner, The Ancient Egyptian Pyramid Texts Translated into English. Supplement of Hieroglyphic Texts (Oxford 1969).
- Faulkner 1973–1978**
R. O. Faulkner, The Ancient Egyptian Coffin Texts. 3 Bde. (Warminster 1973–1978).
- Grajetzki 2003**
W. Grajetzki, Burial Customs in Ancient Egypt. Life in Death for Rich and Poor (London 2003).
- Gundel 1936**
W. Gundel, Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos. Funde und Forschungen auf dem Gebiet der antiken Astronomie und Astrologie. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung N. F. 12 (München 1936, Nachdruck Hildesheim 1978).
- Gundel 1936a**
W. Gundel, Dekane und Dekansternebilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Sternbilder der Kulturvölker. Studien der Bibliothek Warburg 19 (London 1936, Nachdruck Darmstadt 1969).
- Gunn 1926**
B. Gunn, The Coffins of Oeny. Annuaire du Service des Antiquités Égyptiennes 26, 1926, 166–171.
- Haase 2004**
M. Haase, Eine Stätte für die Ewigkeit. Der Pyramidenkomplex des Cheops aus baulicher, architektonischer und kulturhistorischer Sicht (Mainz 2004).
- Hornung 1991**
E. Hornung, The Tomb of Pharaoh Seti I/ Das Grab Sethos' I. Photos Harry Burton (Zürich, München 1991).
- Hübner 1995**
W. Hübner, Grade und Gradbezirke des Tierkreises. Der anonyme Traktat »De stellis fixis in quibus gradibus orientur signorum« (Stuttgart, Leipzig 1995).
- Kahl 1999**
J. Kahl, Siut und Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im Alten Ägypten. Probleme der Ägyptologie 13 (Leiden, Boston, Köln 1999).
- Kákósy 1979**
L. Kákósy, Amulette avec représentations de Décans au Musée des Beaux-Arts. Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts 52, 1979, 3–10.
- Kákósy 1982**
L. Kákósy, Decans in Late-Egyptian Religion. Oikumene 3, 1982, 163–191.
- Kákósy 1998**
L. Kákósy, A Horus Cippus with Royal Cartouches. In: W. Clarysse/A. Schoors/H. Willems (Hrsg.), Egyptian Religion. The Last Thousand Years. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur. Orientalia lovaniensia analecta 84–85 (Leuven 1998) 125–137.
- Krauss 1997**
R. Krauss, Astronomische Konzepte und Jenseitsvorstellungen in den Pyramidentexten. Ägyptologische Abhandlungen 59 (Wiesbaden 1997).
- Leitz 1995**
Ch. Leitz, Altägyptische Sternuhren. Orientalia lovaniensia analecta 62 (Leuven 1995).
- v. Lieven 2000**
A. von Lieven, Himmel über Esna. Eine Fallstudie zur Religiösen Astronomie in Ägypten am Beispiel der kosmologischen Decken- und Architravinschriften im Tempel von Esna. Ägyptologische Abhandlungen 64 (Wiesbaden 2000).
- v. Lieven 2000a**
A. von Lieven, Die Dritte Reihe der Dekane oder Tradition und Innovation in der spät-ägyptischen Religion. Archiv für Religionsgeschichte 2, 2000, 21–36.
- v. Lieven 2003**
A. von Lieven, Wein, Weib und Gesang – Rituale für die Gefährliche Göttin. In: C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung vom 1.–2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin. Internationale Archäologie – Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongreß 4 (Rahden/Westf. 2003) 47–55.
- v. Lieven 2007**
A. von Lieven, Grundriss des Laufes der Sterne. Das sogenannte Nutbuch. The Carlsberg Papyri 8. Carsten Niebuhr Institute Publications (Kopenhagen 2007).
- Lull 2005**
J. Lull, La astronomía en el antiguo Egipto (València 2005).
- Munro 1997**
I. Munro, Das Totenbuch des Nacht-Amun aus der Ramessidenzeit. Handschriften des Altägyptischen Totenbuches 4 (Wiesbaden 1997).
- Munro 2003**
I. Munro, Ein Ritualbuch für Goldamulette und Totenbuch des Month-em-hat. Studien zum Altägyptischen Totenbuch 7 (Wiesbaden 2003).
- Murray 1903**
M. Murray, The Osireion. Egyptian Research Account 9 (London 1903, Nachdruck 1989).
- Nenna 2003**
M.-D. Nenna, De Douch (oasis de Kharga) à Grand (Vosges). Un disque en verre peint à représentations astrologiques. Bulletin de l'Institut Français Archéologique Orientale 103, 2003, 355–376.
- Neugebauer/Parker 1960**
O. Neugebauer/R. A. Parker, Egyptian Astronomical Texts 1: The Early Decans (Providence, London 1960).
- Neugebauer/Parker 1964**
O. Neugebauer/R. A. Parker, Egyptian Astronomical Texts 2: The Ramesside Star Clocks (Providence, London 1964).
- Neugebauer/Parker 1969**
O. Neugebauer/R. A. Parker, Egyptian Astronomical Texts 3: Decans, Planets, Constellations and Zodiacs (Providence, London 1969).
- Osing/Rosatì 1998**
J. Osing/G. Rosatì, Papiri geroglifici e ieratici da Tebtynis (Florenz 1998).
- Pusch 1979**
E. B. Pusch, Das Senet-Brettspiel im Alten Ägypten 1, 1: Text. Münchener Ägyptologische Studien 38 (Berlin 1979).
- Pusch 1979a**
E. B. Pusch, Das Senet-Brettspiel im Alten Ägypten 1, 2: Tafelband. Münchener Ägyptologische Studien 38 (Berlin 1979).
- Quack 1996**
J. F. Quack, Rezension zu: Fr.-R. Herbin, Le livre de parcourir l'éternité. Orientalistische Literaturzeitung 91, 1996, 151–158.
- Quack 2000**
J. F. Quack, Rezension zu: I. Munro, Das Totenbuch des Nacht-Amun aus der Ramessidenzeit. Bibliotheca Orientalis 57 (2000) 53–59.
- Quack 2002**
J. F. Quack, Beiträge zu den ägyptischen Dekanen und ihrer Rezeption in der griechisch-römischen Welt. Habilitationsschrift an der Freien Universität zu Berlin (Berlin 2002).
- Sauneron 1969**
S. Sauneron, Esna IV (Kairo 1969).
- Seidlmayer 1990**
S. Seidlmayer, Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Studien zur Archäologie der Ersten Zwischenzeit. Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 1 (Heidelberg 1990).
- Sethe 1908–1922**
K. Sethe, Die altägyptischen Pyramidentexte (Leipzig 1908–1922, Nachdruck Hildesheim 1960).
- v. Spaeth 2000**
O. von Spaeth, Dating the Oldest Egyptian Star Map. Centaurus 42, 2000, 159–179.

Stadelmann 1994

R. Stadelmann, Die sogenannten Luftkanäle der Cheopspyramide. Modellkorridore für den Aufstieg des Königs zum Himmel. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 50, 1994, 285–294.

Wallin 2002

P. Wallin, Celestial Cycles. Astronomical Concepts of Regeneration in the Ancient Egyptian Coffin Texts. Uppsala Studies in Egyptology 1 (Uppsala 2002).

Abbildungsnachweis

- | | | | | | |
|---|---|-----|--------------------------------------|-------|-------------------------------------|
| 1 | Grajetzki 2003, 37 Abb. 46 | 6 | Dorman 1991, Taf. 85 | 12 | Cauville 1997, Taf. 60 (Ausschnitt) |
| 2 | Kunsthistorisches Museum Wien | 7–8 | Hornung 1991, 340 f. Abb. 176–177 | 13–14 | Sauneron 1969, Taf. nach S. 66 |
| 3 | Neugebauer/Parker 1960, Taf. 9 (Ausschnitt) | 9 | Munro 2003, Farbtafel 4 (Ausschnitt) | 15 | Nenna 2003, 375 Abb. 6 |
| 4 | Gunn 1926, 171 | 10 | Neugebauer/Parker 1969, Taf. 24 | 16 | Abry 1993, Taf. VI |
| 5 | Osing/Rosati 1998, Taf. 12 | 11 | Clère 1949, 6 Abb. 1 | 17 | Abry 1993, Taf. 2–3 |

Anschrift

Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack
 Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
 Seminar für Ägyptologie
 Marstallhof 4
 D-69117 Heidelberg
 joachim_friedrich.quack@urz.uni-heidelberg.de